

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Allenstätt bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Allenstätt 90 Pf. im Ob.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Rthl.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 90.

Allenstätt, Samstag den 4. August.

1883.

Gestorben: Den 1. August zu Calw, Wilhelm Palm, Rechtsanwalt.

Das Erdbeben auf Ischia.

Die Zahl derer, welche dem verheerenden Naturereignisse auf Ischia zum Opfer gefallen sind, wird von Stunde zu Stunde höher geschätzt. Ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ vom 31. Juli spricht bereits von 8000 Ungekommenen. Auch 2 deutsche Künstler werden vermißt. Die Hülfeleistung des nach der Unglücksstätte kommandirten Militärs ist, wie das Teleg. weiter meldet, unzureichend wegen zu geringer Zahl der Mannschaft. Trotzdem stellte die Regierung am Dienstag die Ausgrabung der Versenkten ein aus Furcht vor der Cholera und verwehrte auch die Privatnachsgrabungen in den Trümmern, obschon an gewanntem Tage noch Lebende unter denselben gefunden wurden. Die Entrüstung darüber auf der Insel ist groß. Der „Fr. Z.“ wird übrigens gemeldet, weitere Ausgrabungen seien wegen des Reichengeruchs unmöglich. Die Soldaten ersticken. — Die Beerdigung der Todten ist sehr schwierig. Nachdem die Kirchhöfe von Casamicciola, Lacco und Forio bereits überfüllt sind und die Bergung der Leichen wegen vorgeschrittener Verwesung lebensgefährlich ist, beschloß der Arbeitsminister, die Leichen mit Kalk überschütten zu lassen. Casamicciola bleibt ein Friedhof. — Am Tage nach der Katastrophe drang unter manchem Trümmerhaufen noch Wimmern und Stöhnen hervor, welches seitdem verstummt ist. Die am Dienstag Geretteten sind zwei Damen, scheinend Mutter u. Tochter; man hofft dieselben am Leben zu erhalten. Am Montag Abend wurde noch eine ganze, in einem Keller verschüttete Familie gerettet. — Gestern Mittwoch früh ist König Humbert, begleitet von Depretis, Mancini und Alton, in Casamicciola eingetroffen und wurde vom Arbeitsminister empfangen. — Wie aus Neapel telegraphirt wird, ist am Dienstag ein heftiger Ausbruch des Vesuvs erfolgt. Die Lava soll sich über den Abhang gegen Torre del Greco hin ergießen.

Ein Mitglied der deutschen Kolonie auf Ischia, welches gleich den meisten seiner Landsleute dem Unglück entronnen ist, läßt sich über die grauenvollen Ereignisse vom Samstag wie folgt berathen: „Wir saßen auf einem nach den Weinbergen sich öffnenden Altan im Garten, als gegen halb 10 Uhr immer stärker werdendes Geräusch sich hören ließ, ähnlich einem Eisenbahnzuge, welcher über eine eiserne Brücke fährt. Der Boden schwankte, ich wurde vom Stuhl geschleudert und als ich mich erholte und mechanisch nach meinem Hute faßte, fand ich mich in Nebel, Staub und Schutt gehüllt, Casamicciola war nicht mehr. In meinem Hotel, der Piccola Sentinella, brannten im hinteren Theil noch die Petroleumlampen; mittelst einer solchen leuchtete ich nach dem Zimmer meiner Frau, die nach dem ersten Geräusche aus dem Bette gesprungen war. Ich fand sie lebend und unverletzt; wir kampirten in der Nacht im Garten. Vergebens versuchte ich eine unglückliche Amerikanerin, deren Beine von einem auf sie gestürzten Fels zerschmettert waren, von diesem zu befreien; meine Kräfte reichten nicht aus; endlich tönten die Hilferufe der Jammern durch die Nacht. Um halb 11 Uhr ging das erste Schiff nach Neapel, um Hilfe zu holen, die prompt eintraf. Die Ausbrüche der Verzweiflung einerseits und dazwischen die Freudenrufe sich Wiederfindender andererseits sind unbeschreiblich.“ Aus dem erwähnten Bericht geht weiter hervor, auf welche Weise der

Tod binnen so kurzer Zeit so erschütternd überreiche Ernte halten konnte. Es sind nämlich nicht nur Tausende verschüttet und erschlagen worden; Viele wurden auch von den aus den Erdspalten aufsteigenden Schwefeldämpfen erstickt.

Mitglieder des Stadtraths von Casamicciola, die dem Unheil entronnen sind, behaupten, daß man 4 Tage vor der Katastrophe ein unterirdisches Geräusch gehört habe. Die Erderschütterungen, die sehr rasch aufeinander folgten, scheinen drei gewesen zu sein, aber bloß die letzte, welche etwa 15 Sek. dauerte, hat überhaupt Schaden angerichtet. Es mochten sich zur Zeit etwa 2000 Fremde, welche Seebäder oder warme Bäder gebrauchten, auf der Insel befinden, davon die meisten zu Casamicciola. Seltsamerweise sind gerade von diesen Fremden sehr viele dadurch gerettet worden, daß sie sich im Theater, einem abseits der Stadt gelegenen, mit Segeltuch überspannten Holzbau befanden. In einem römischen Blatt schildert einer der Geretteten die Szenen, die sich während des Erdbebens und nachher in diesem Theater abspielten. Die Auführung des Stückes hatte eben begonnen, als das ganze Publikum durch einen gewaltigen Stoß zu einem ungeheuren Knäuel zusammenschleudert wurde. Die Lage war um so unangenehmer, da gleichzeitig auch die Erdböllampen herunterstürzten u. Kleider u. Holzwerk in Flammen setzten. Als die Leute wieder auf den Füßen standen, drängte alles zum Ausgang, wo man mit Flüchtlingen aus der Stadt zusammentraf. Bei allen scheint der erste Gedanke der gewesen zu sein, so schnell als möglich das Ufer des Meeres zu erreichen. Aber viele, wohl die meisten wurden auf dem Wege durch die zusammenstürzenden Mauern erschlagen. Die Schauspieler des Theaters raunten in ihrem Flitter wie besessen unter den Bauern umher. Sobald die Leute wieder ein wenig zur Besinnung gekommen waren — keine Naturerscheinung wirkt bekanntlich gleich erschütternd auf das Nervensystem wie gerade das Erdbeben — zündeten sie am Strande Feuer an, um Boote und Schiffe herbeizulocken. In Casamicciola, welches wohl unter allen Orten der Insel am gründlichsten zerstört worden ist, stehen nur noch 5 Häuser aufrecht. Die Luft ist mit dichten Staubwolken erfüllt, und das Umhergehen zwischen den Trümmern ist sowohl der vielen einsturzdrohenden Mauern wie des Verwesungsgeruches wegen sehr unangenehm. Nicht bloß die menschlichen Leichen, sondern namentlich auch die Cadaver der zahlreichen Maulthiere, Ziegen, Pferde und Stähe, die sämtlich umgekommen sind, verbreiten einen abscheulichen Geruch.

Landesnachrichten.

Allenstätt, 3. Aug. Der Vorstand des landwirtsch. Bezirks-Vereins, Oberamtmann Güntner, erläßt folgende Bekanntmachung: „Da nach dem Ergebnis der letzten Farrenschau die Farrenhaltung in mehreren Gemeinden des Oberamtsbezirks den Anforderungen nicht entspricht, vielmehr ein großer Theil der Thiere in III. Classe eingetheilt und 16 Farren wegen Untauglichkeit ein Zulassungsschein nicht erteilt werden konnte, so hat der Ausschuß des landwirtsch. Vereins, in der Erkenntnis, daß nach den gegenwärtigen Verhältnissen bei der Landwirthschaft die Viehzucht die sicherste und ergiebigste Einnahmequelle ist und im Bestreben, diesen Zweig der Landwirthschaft, so viel in seinen Kräften steht, zu heben und zu vervollkommen, beschlossen, zu Beredlung und Aufreißung des Viehstands in nächster Zeit eine Anzahl Zuchtfarren und Kalbeln, Simmenthaler

Race in der Schweiz aufzukaufen und solche an Angehörige des Bezirks unter noch näher aufzustellenden Bedingungen wieder verkaufen zu lassen. Der Ort und die Zeit des Verkaufs wird seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden. Die HH. Ortsvorsteher, Farrenhalter und Landwirthe wollen den etwaigen Bedarf an Zuchtfarren oder Kalbeln, bezw. die Theilnahme an der öffentlichen Versteigerung der Thiere bei dem Vorstand oder dem Sekretär des landwirthschaftlichen Vereins, Hrn. Stadtpfleger Weber in Nagold, binnen 14 Tagen anzeigen, damit der Verein beim Einkauf der Thiere einen annähernden Anhaltspunkt hat. Schließlich wird den Gemeinden im eigenen Interesse ihrer Angehörigen dringend empfohlen, beim Einkauf von Farren ihren Farrenhaltern behilflich zu sein und denselben entsprechende Beiträge hiezu in Aussicht zu stellen.“

Allenstätt, 2. August. (Theater.) Am Dienstag Abend wurde „Der verwunschene Prinz“ gegeben. Die Rollen waren recht geschickt vertheilt: Hr. Gödel I figurirte als Prinz Wolfgang; Hr. Hoffmann als dessen Cavalier und Leibarzt; Hr. Gödel II als Lafai; Frau Hoffmann als Schusterswitwe; Hr. Feigel als deren Sohn und Schuster und Frl. Hoffmann als des Schlossverwalters Tochter und zugleich als Doppelgängerin. Die Künstler und Künstlerinnen gaben sich alle Mühe, dieses von Humor und Wit durchdrungene Theaterstück recht effektvoll zu spielen und fällt es uns schwer zu sagen, ob der kluge leutliche Prinz, die arme besorgte Schusterswitwe, der aufrichtige drollige und mit seinem Berufe unzufriedene Schuster oder dessen Liebchen, des Schlossverwalters Tochter, die Sache am Besten gemacht hat. Alle haben sehr Gutes geleistet und es hielt deshalb das Spiel die Zuhörerschaft von Anfang bis zu Ende in gehobener Stimmung und angenehmer Spannung und es hat wohl kein Theilnehmer den Saal unbefriedigt verlassen. — Ein gleich günstiges Zeugniß müssen wir der Künstlergruppe über ihre Leistung bei der gestrigen Vorstellung, wo „Die Grille“ zur Aufführung kam, ausstellen. Dieses Stück spielt in la Briche und Goss, Dörfer im südlichen Frankreich. Es ist gegen den verwerflichen Aberglauben gerichtet. Die Heldin der Titelrolle (Frau Feigel) ist die Gattin einer alten armen aber klugen Frau Namens Fadet; letztere wird wegen ihrer Klugheit allgemein für eine Hexe gehalten und unter diesem Vorurtheil leidet auch die zur blühenden Jungfrau herangewachsene Enkelin, trotz ihrer Frömmigkeit und Rechtschaffenheit. Namentlich haben Beide viele Verachtung von ihrem reichen Nachbar und Gutbesitzer Barbeaud (Hr. Gödel I) und dessen Zwillingssöhnen Landry und Diebier (Hr. Feigel und Hr. Hoffmann) zu erdulden. Das Schicksal fügt es, daß Diebier mehrere Tage vermißt wird und in der Herzensangst wendet sich der stolze Vater und Landry an die Grille um Auskunft und mit Erfolg. Eine Belohnung hiefür lehnt die Grille, die früher schon Landry vom Tode errettete, entschieden ab. Hernach entspinnt sich zum großen Aerger des Vaters zwischen Landry und der hübschen Grille ein Liebesverhältnis; es gibt jener aber absolut keine Einwilligung zur Ehelichung und bildet dabei noch die vom Vater in Aussicht genommene Partie für seinen Sohn, nämlich die Tochter des Bauern Gaillard, Namens Nadon, ein weiteres Hinderniß. Die beiden Liebenden bleiben sich aber trotz aller Verachtung und Anfechtung treu und schließlich gelingt es Landry und dessen Mutter den abergläubischen Vater von seinem Vorurtheil und Eigensinn abzubringen und seine Einwilligung zu erlangen, aber erst, nachdem der Alte erfahren, daß die Grille nicht arm, sondern daß derselben ihre Großmutter, die alte Hexe, welche inzwischen das Zeitliche gesegnet, ein bedeutendes Vermögen hinterlassen hat. — Dieses gelungene ländliche Charaktergemälde haben die Schauspieler meisterhaft dargestellt und wurde dasselbe von den Zuhörern mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Wir nehmen deshalb Anlaß, der Künstlergruppe zu dem Erfolg bestens zu gratuliren, wie auch den kunstliebenden Theaterfreunden aus Herz zu legen, die Vorstellungen recht zahlreich zu besuchen.

Stuttgart, 31. Juli. Die Zusammenstellung der Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg für das Jahr 1882, die in diesen Tagen von der Zentralkasse für Gewerbe und Handel herausgegeben wurde, zerfällt in zwei Theile, von denen die erste die Wünsche und Gutachten der 8 Kammern betreffend die Gesetzgebung und Verwaltung, die zweite in 2 Unterabtheilungen; 1) eine allgemeine Uebersicht des Erwerbslebens; 2) eine Schilderung der kommerziellen und industriellen Hilfsanstalten enthält. Was den ersten Theil

des Berichtes anbelangt, so gehen die meisten der darin niedergelegten Wünsche und Gutachten von einzelnen Kammern aus, so über Innungswesen, Lehrlingsprüfungen, Gewerbeordnungsnovelle, Nahrungsmittelgesetz, Zulassung weiterer Feuerversicherungsgesellschaften, Besteuerung der Consumvereine, Reichsstempelabgaben u. s. w., sowie verschiedene Zollfragen, von denen die meisten Gegenstände im Laufe des Jahres schon eine eingehende Erörterung in der Presse gefunden haben. Ein Gegenstand gemeinschaftlicher Aeußerungen in den Berichten ist die Frage einer genaueren Führung des Handelsregisters. Die Kammern von Ravensburg, Ulm, Reutlingen, Calw und Stuttgart geben dem in allen commerciellen Kreisen bestehenden Wünsche Ausdruck, daß den Handelskammern ein größerer Einfluß auf das Register eingeräumt werden möge und die Amtsgerichte sich entgegenkommender in dieser Frage zeigen möchten wie bisher. Es wird gewünscht, daß auf eine genauere Führung des Handelsregisters in dem Sinne hingearbeitet wird, daß dasselbe alle nach dem Handelsgesetzbuch registerpflichtigen Geschäftsleute auch wirklich enthält, was bisher durchaus nicht der Fall war. In den meisten Handelsregistern sollen beispielsweise die Apotheker und Bierbrauer ganz fehlen.

General-Major v. Steinheil hat am Montag in Friedrichshafen Sr. Majestät dem König in feierlicher Audienz den Eid als Kriegs-Minister geleistet.

Stuttgart, 2. Aug. Daß der hiesige Polizeidirektor Oberamtmann Schmidhäuser eine Reihe größerer europäischer Städte besuchen will, um die dortigen polizeilichen Einrichtungen kennen zu lernen, wird hoffentlich der hiesigen Polizeiorganisation, von der sich nicht behaupten läßt, daß sie auf der Höhe der Zeit stehe, zu Gute kommen. So lange sie übrigens in den Händen der städtischen Verwaltung ist, wird man nicht von ihr erwarten dürfen, daß sie sich den staatlichen Instituten der anderen deutschen größeren Städte ebenbürtig an die Seite stellen kann. Eine große Schattenseite bei unserer Polizei ist ferner der Umstand, daß unter den Schuzmännern ein zu großer Wechsel ist. Die Leute nehmen die Stellen an, wenn sich ihnen nichts Besseres darbietet. Sowie sich ihnen aber ein Fortkommen in einem andern Berufe zeigt, beeilen sie sich, den Schuzmannsrock wieder an den Nagel zu hängen. Dieser immerwährende Wechsel ist denn auch daran Schuld, daß es bei den unteren Organen unserer Polizei an jenem richtigen Takt in der Ausübung ihres Berufs fehlt, den man sich nur durch längere Erfahrung erwirbt.

Ulm, 30. Juli. Die allgemeine württemb. Spenglerversammlung, welche gestern hier nach dem Vormittagsgottesdienste auf der Wilhelmshöhe stattfand, war von auswärts schwach besucht. Es war etwa ein Duzend aus dem gesammten Land Württemberg zu dieser Versammlung gekommen. Man sprach davon, wie wünschenswerth es wäre, wenn man die Häuser mit Blech bedeckte, weil ein solches Dach einmal die fortwährenden Reparaturen des sog. Dachübergehens ersparen, weniger den Dachstuhl und das Haus belasten, das Einregnen besser verhüten und bei Feuersbrünsten großen Schutz gewähren würde.

Ulm, 31. Juli. Die Zahl der zu den Thoren hiesiger Stadt einwandernden Handwerksgehilfen ist laut „N. Z.“ wieder in der Zunahme begriffen. Während in den letzten drei Monaten über 2000 sich auf der Polizeiwache meldeten, um die Anweisung zum Ortsgehilfen oder den Arbeitsnachweis entgegenzunehmen, sprachen allein am gestrigen Tage zu demselben Zweck gegen 100 Fremde vor, so daß ein Mann der Polizeiwache angestrengt nur damit beschäftigt war, die Scheine auszustellen und darüber Register zu führen.

Ravensburg, 1. August. Der neue Chef des Kriegsdepartements, Generalmajor v. Steinheil, hat sich gestern in seiner bisherigen Eigenschaft als Brigade-Kommandeur von dem Regiment in Weingarten verabschiedet. Im Oberamts-Bezirk Aalen ist der durch die Hagelwetter am 26. Juni und 10. Juli an den Feldern verursachte Schaden amtlich auf 700,000 M. taxirt worden. Dabei ist der an den Bäumen u. s. w. angerichtete Schaden, welcher ebenfalls sehr groß ist, noch nicht mitgerechnet.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. August. In vergangener Nacht um Mitternacht wurden die Gebäulichkeiten der Berliner Velvetfabrik in der Köpenickerstraße durch ein großes Feuer eingeäschert. Der Feuerschaden ist noch nicht festzustellen. Bei den Löscharbeiten sind 3 Feuerwehrleute unversehrt, einer wurde verwundet.

— Wie man hört, ist man jetzt in maßgebenden militärischen Kreisen der Frage der Erleichterung des kriegsmäßigen Gepäcks der Trupps wieder näher getreten. Man steht Vorschlägen gegenüber, wodurch die Tourister der Mannschaften bei Fortlassung einzelner Ausrüstungsgegenstände um 3 bis 4 Pfund leichter werden sollen. Dies dürfte um so mehr anzustreben sein, als bekanntlich einerseits die Ansicht sich immer mehr Bahn gebrochen hat, daß die Infanterie künftig im Gefecht das Gepäck nicht mehr ablegen und überdies die Munitions-Ausrüstung sich steigern soll.

Frankfurt a. M. In einer der letzten Nächte hat ein gemeiner Wicht die in der Bockenheimer Anlage stehende Marmorbüste Ludwig Börne's in der unflätigsten Weise beschmutzt. Aus einer Flasche, die von unten nach oben geschwenkt sein muß, hat er dunkelblaue Tinte, wahrscheinlich Kopirtinte, gegen das Monument geschleudert. Die Büste ist schmachvoll entstellt. Ob es möglich sein wird, die Tinte ganz von dem Marmor zu entfernen, ist sehr fraglich. Schon vor einigen Jahren war die Büste mit

einer schwarzen Masse beschmiert worden, die nur mit großer Mühe, aber doch nahezu vollständig entfernt werden konnte.

Karlsruhe, 30. Juli. Der „Bad. Landesbote“ schreibt: „Ein Fall, den wir in einem Rechtsstaat für unmöglich gehalten hätten kam dieser Tage hier vor. Ein Junge hatte am Sylvesterabend einen „Schwärmer“ losgelassen und wurde deshalb resp. dessen Eltern mit 3 M. in Strafe genommen, welche gegen Dittung bezahlt wurde. Am 28. Juli nun wurde der jugendliche Missethäter, der krank zu Bette lag, in Abwesenheit der Eltern von einem Polizeisoldaten früh Morgens geholt und dem Amtmann vorgeführt der ihm eröffnete, daß er, da die ihm diktirte Strafe noch nicht bezahlt sei, auf vierundzwanzig Stunden eingesperrt werde. Kurze Zeit darauf schloßen sich die Thüren des Gefängnisses hinter dem Deliquenten. Man kann sich die Ueberraschung der Eltern denken, als sie, heimgekehrt, von Nachbarn das Schicksal ihres Kindes erfuhren. Natürlich rellamirte die Mutter sofort das Kind, das ihr jedoch nur gegen Vorzeigung der Strafquittung herausgegeben werden sollte. Da sie diese nicht gleich vorfand, ließ sich die geängstete Mutter auf dem Steueramt ein Duplikat derselben ausstellen, und jetzt erst wurde der Kleine freigegeben. So geschehen im Jahre des Heils 1883 in der Residenz Karlsruhe. Das Weitere dürfte die Staatsanwaltschaft beschäftigen.“

In Triberg werden z. B. auf Rechnung eines Holländers Uhren fabrizirt, deren Mechanismus 400 Tage läuft. Der Erfinder der Uhren ist ein Schleifer, Namens Herder. Der Schwerpunkt liegt im Torsionspendel.

In Mannheim hält sich seit länger als zwei Wochen eine Familie auf, der es nicht möglich ist, eine Wohnung zu finden, weshalb sie schon in allen Logirhäusern der niederen Classen untergebracht werden mußte. Die fragliche Familie, die aus Mann, Frau und vier Kindern von 8 Jahren bis herab zu einigen Monaten besteht, soll auch schon im dortigen Schloßgarten übernachtet haben.

Greifswald, 30. Juli. Der Reichstagsabgeordnete für Greifswald Grimmen, Senator Stoll, ist als Leiche im Rhein unterhalb Rdn aufgefunden worden. Nähere Angaben fehlen. (Senator und Baumeister Stoll gehörte der Fortschrittspartei an. Er war ungefähr 60 Jahre alt.)

Ausland.

Nyireghaza, 31. Juli. Der Privatankläger Szalay hielt in der heutigen Sitzung seine Replik, wobei es zu heftigen Auftritten mit dem Bertheidiger Götvös kam. Bei seinen Ausfällen gegen die Juden unterbricht ihn der Präsident und sagt, daß diese Ausfälle in keinem Zusammenhange mit der Sache, die er vertritt, stehen. Szalay schließt: Der Anti-Semismus sei kein Angriff, sondern eine Bertheidigung;

Das ewig Weibliche.

(Nachdruck verboten.)
Humoristische Novelle von Fr. Helbig.

(Fortsetzung.)

II.

Doppelte Buchführung.

Unter dem zahlreichen Personal des Hauses Winker und Komp. befand sich auch, wie Eingang erwähnt, die älteste Tochter des Kanzleiraths Baumann, Elisabeth. Dieselbe zählte ursprünglich mit zu den Verkäuferinnen des Ladens; seit einiger Zeit war sie jedoch, wie man es im Geschäft scherzend nannte, kaufmännisch avanciert. Vermöge ihrer Kenntnisse in der kaufmännischen Buchführung war ihr nämlich die Führung eines der größeren Geschäftsfächer übertragen und ihr auch zu diesem Zwecke ein förmliches, kleines Kontor eingeräumt worden.

Dasselbe lag, abgetrennt von dem Hauptkontor, in welchem sich fast das ganze männliche Personal befand, nur durch eine von einem Vorhang verdeckte Thür mit ihm verbunden, wie dieses selbst im Hinterhause. Aus dem Gemache, das ursprünglich wohl nur eine Art Durchgang gebildet haben mochte, führte eine Thür nach der unmittelbar davorliegenden Gartenterrasse, welche gleichzeitig von dem einzigen Fenster des Raumes überblickt werden konnte.

Diese nach dem großen Hausgarten führende Terrasse bildete während des Sommers den Hauptaufenthalt, den Spiel- und Tummelplatz der kleinen Eveline, der Tochter des Geschäftsherrn Eduard Winker. Derselbe war seit mehreren Jahren Wittwer. Eveline war das einzige Kind aus dieser kurzen Ehe und der Augapfel des Vaters. Es hieß allgemein, daß bei der Wahl einer zweiten Frau sie allein den Ausschlag geben werde. Sie hatte schon, als Elisabeth noch im Laden beschäftigt war, diese vor allen andern in ihrer Liebe bevorzugt. Man sprach da-

her wohl im Hause davon, daß die Platzierung der neuen Buchhalterin nicht aus Rücksichten des Geschäfts, sondern nur aus Rücksicht auf die kleine Eveline erfolgt sei, welche damit den spekulativen Zudringlichkeiten der weiblichen Ladengäste entzogen war.

Unter dem männlichen Personal des Kontors rief diese Postierung einer jungen Dame in die „theoretischen“ Geschäftsräume eine nicht geringe Aufregung hervor. Auf Seiten des jüngeren Personals schien dieselbe mehr freudiger Natur zu sein, dagegen wurde sie namentlich für den alten Buchhalter Witzmann, der sich mit Stolz als den Nestor des Geschäfts bezeichnete, der bei der Gründung des Hauses Winker und Komp. gewissermaßen mit als Taufpathe fungiert hatte, zu einer Quelle großen Aergers. Er erblickte in dem Eindringen des weiblichen Elements in das innere Heiligthum des Hauses, wofür ihm die Kontorräume galten, eine wahre Tempelschändung. Er strengte denn auch alle Mittel an, den frechen Eindringling wieder aus seiner Position zu verdrängen.

An Gelegenheit zur Ausführung dieses Zweckes sollte es ihm nicht fehlen. Es stellten sich in der That auch mancherlei Unzuträglichkeiten ein, die, wie Witzmann wiederholt betonte, mit einem ordentlichen Geschäftsgange nicht vereinbarlich erschienen.

„Da sehen Sie wieder, was Sie gemacht haben!“ donnerte an demselben Morgen, als die Werbung des Assistenten Breßler ein so unglückliches Ende nahm, Witzmann die Kollegin an. „Sie haben den Bestellbrief von Friedrich Fröhlich aus K. nicht ins Bestellbuch eingetragen. Infolgedessen sind die Busenschleifen nicht abgeschickt worden und Fröhlich hat seine Kunden nicht befriedigen können. Nun sagt er uns die Kundschaft auf! Das ist ja auch kein Wunder, wenn man den ganzen langen Tag zum Fenster hinausguckt und mit kleinen Kindern tändelt, Kindern, die einen doch gar nichts angehen!“



eine Thräne dieser Wittve (der Solymossi) wiege mehr als alle Schätze, welche man zu Gunsten dieser Mörder aufbringe. Der Präsident: Ich muß den Ausdruck „Mörder“ entschieden zurückweisen; diese Angeklagten sind nicht verurtheilt, es ist nicht gestattet, diesen Ausdruck zu gebrauchen. Cötövös duplizirt in scharfer Weise. Der Präsident schließt die Verhandlung, nachdem er mitgetheilt hat, daß das Urtheil am Freitag um 11 Uhr Vorm. verkündet wird.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Prag vom 30. Juli: Auf dem Karlsplatz fand gestern Nachmittag ein größerer Excès zwischen den Mannschaften des czechischen Regiments „König Humbert“ und denen des ungarischen Regiments „Baron Dormus“ statt. Eine Kompagnie des deutschen Regiments „Württemberg“ und eine Abtheilung des 22. Jägerbataillons rückten zur Dämpfung der Unruhe aus, doch kamen keine Thätlichkeiten vor. Die Soldaten beider Regimenter, die einander nicht eben Freund sind, hänselten einander, auch wurden Kugeln geworfen (gewechselt?), doch konnten die ausgerückten Truppen bald wieder in die Kasernen zurückkehren.

Der Schiedsgerichtsvertrag, den der schweizerische Bundesrath mit den Vereinigten Staaten abzuschließen wünscht, soll folgende Hauptpunkte enthalten: Das Schiedsgericht besteht aus zwei Schiedsrichtern, von denen jede Partei je einen außerhalb ihres Gebiets und nicht zu ihren Staatsangehörigen zählend ernannt, und aus einem Oberschiedsrichter, welcher, wenn sich die Parteien über seine Wahl nicht verständigen können, durch einen von beiden zu bestimmenden neutralen Staat bezeichnet wird. Beide Parteien verpflichten sich bei ihrer Ehre zur Ausführung des schiedsrichterlichen Entscheids spätestens einen Monat, nachdem er ihnen mitgetheilt worden ist. Der Vertrag soll für 30 Jahre gelten und wenn er nicht inzwischen gekündigt wird, fernere 30 Jahre in Kraft bleiben.

(Blitzschlag.) In Billers, nahe an der waadtländischen Grenze, schlug der Blitz in's Schulhaus und zündete dort. 42 Kinder wurden vom Strahl theils zur Erde geworfen, theils gelähmt. Der Lehrer trug mit übermenschlicher Anstrengung Kind für Kind aus dem brennenden Hause und rettete alle; sein ganzes Mobiliar ging jedoch in den Flammen zu Grunde.

Der dem „F. J.“ von Genf gemeldete angebliche Anarchisten-Krawall bestand nach den heute vorliegenden Nachrichten lediglich in einer lärmenden Demonstration von etwa 100 der zur Zeit brodlosen Arbeiter vor dem Stadthaus. 50 Gendarmen rückten mit aufgepflanztem Bajonnet vor und nahmen 7 Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befindet sich ein Russe.

London. Ein interessanter Prozeß nimmt gegenwärtig in London seinen Anfang. Es handelt sich darum, wem das Vermögen einer englischen Dame, Madame Austin, rechtlich zu-

falle, die vor einiger Zeit in Frankreich, wo sie seit langen Jahren lebte, gestorben ist, ohne ein Testament oder eine Familie zu hinterlassen. Die Sache hat bereits die französischen Tribunale beschäftigt. Die Erbschaftsansprüche werden sowohl von der französischen als auch von der englischen Regierung erhoben, wozu noch als Dritter der Vermögensverwalter der Verstorbenen, ein gewisser Herr Barré, hinzutritt. Da die Hinterlassenschaft der Dame vierzehn bis fünfzehn Millionen Frank beträgt, erklärt sich die Wichtigkeit, welche jede der drei Parteien der Sache beilegt.

Aus Capstadt wird gemeldet, daß an Bord des Schiffes „Rifauns Castle“ ein Passagier in welchem man James Carey, den Angeber im Dubliner Prozeß vermuthet, durch einen anderen Passagier, Namens O'Donnel, erschossen wurde.

London, 1. August. Die Ermordung Carey's wird offiziell bestätigt. Die Nachricht rief in Dublin große Aufregung hervor. — Den Denunzianten traf noch in demselben Augenblick, wo er den Fuß auf das Land setzen wollte, das tödliche Geschöß des Rächers. Die engl. Polizei hatte das strengste Geheimniß über die Bewegungen Carey's bewahrt und sich bemüht, durch falsche Nachrichten das Publikum irre zu führen, während es hieß, daß er im Gefängnisse von Milbank untergebracht sei, schwamm er schon jenseits des Aequators auf dem Meere und nur zwei der höchsten Polizeibeamten — so glaubte man — wußten, daß er sich an Bord des Dampfers „Kinfanns Castle“ unter falschem Namen und durch Abnahme des Bartes nahezu unkenntlich gemacht, eingeschiffi hatte, um in Port Elisabeth zu landen. Die irischen Berschwörer waren aber auf seiner Spur. Mit Carey schiffte sich zugleich der Rächer der „irischen Märtyrer“, ein Mann Namens O'Donnell, ein. Auf der wochenlangen Fahrt überzeugte er sich genau, daß er Carey vor sich habe; in der Capstadt folgte er ihm auf ein anderes Schiff — „Melrose“ — und als dieses in Port Elisabeth landete, streckte er Carey mit einem Revolverschuß nieder und ließ sich dann ruhig gefangen nehmen. Der Mörder wird scharf bewacht, da man Versuche zur Befreiung desselben befürchtet.

Der neue Generalgouverneur von Polen, General Gurko, hat sich sogleich bei den Polen in Gunst zu setzen verstanden. In einer Ansprache an die Vertreter der Schulen und der Universität sagte er: „Der Zar wünscht nicht, daß ihr aus den Polen Russen machen sollt. Wirket auf die Jugend in pädagogischer Richtung mild ein. Ich wünsche nicht, daß die Studenten-Unruhen an der Warschauer Universität sich wiederholen; die Jugend gedent ewig des erlittenen Unrechts. Führet Disziplin ein und trachtet, die Jugend zu überzeugen, daß Polen und Rußland unzertrennlich sind; jedoch versuchet nicht, die Polen in Russen umzuwandeln, da dies leider nicht geht.“

Dublin, 1. August. Dienstag Nacht wurden hier Freudenfeuer angezündet zur Feier der Ermordung Carey's. Das Bildniß desselben wurde in den Straßen verbrannt, wobei die Polizei viele Personen verhaftete.

C.S.B. Constantinopel, 2. Aug. (Corr.) Einer Meldung aus Smyrna zufolge sind dort 4 Choleraerkrankungen vorgekommen.

Gaukel und Verkehr.

Vom Lande, 31. Juli. Auf die Frage, welches ist die passendste Hühnerrasse für rauhes Klima, gibt Dr. Wünsch aus Ludwigsbürg in der württb. Wochenschrift für Landwirthschaft die Antwort: „Für rauhes Klima ist unser württb. Landhuhn das beste. Dasselbe ist bis jetzt in keiner Beziehung von einer fremden Rasse übertroffen worden. Ich erlaube mir dieses Urtheil, da ich schon Jahre lang mehr als 100 Stück Hühner verschiedener Rassen Sommer und Winter auf anderthalb Morgen Grasplatz laufen habe u. dieselben genau controlire.“

Riedlingen, 30. Juli. (Reispresse.) Verkäufe zu 15 M. bis 16 M. 30 Pfg., Aufschlag 42 Pfg.

Nürnberg, 1. Aug. (Hopfen.) Die Nachrichten, welche seit dem letzten Berichte wieder von den Außenbezirken über das Befinden der Hopfenpflanze eingingen, legen mehr und mehr Zeugniß ab von den Verheerungen, welche die nun seit Wochen unverändert anhaltende anomale Witterung an der Hopfenpflanze verursacht. Fast allerorts wird in Folge mangelnden Sonnenscheins entweder das weitere Wachsthum der Hopfenpflanze oder die Entwicklung der Dolben verzögert, wenn nicht ganz verhindert. Sämmtliche Berichte, so verschieden sie auch jetzt lauten mögen, stimmen ausnahmslos darin überein, daß sich recht bald ein Wandel in dem Witterungscharakter vollziehen muß, wenn die Hopfenpflanze noch das liefern soll, was sie zur Zeit verspricht.

Vermischtes.

(Bei einer Bürgermeisterwahl) im Kreise Bensheim wurde einem jungen heirathsfähigen Wähler ein vermögendes Mädchen als Braut angeboten unter der Bedingung, daß er seinen Vater, Bruder, u. s. w. veranlasse, für einen gewissen Kandidaten zu stimmen. Der junge Mann war weise, er führte seine ganze wahlberechtignte Sippschaft zur Stimmurne, die Braut heim, und die Richter an der Nase herum, denn noch sind diese nicht einig darüber, ob dieses Vorgehen eine Wahlbestechung involvirt und nach § 109 des St.-G.-B. zu behandeln ist, oder nicht?

(Folgende Geschäftseröffnungs-Anzeige) entnimmt das „Echo“ einem amerikanischen Blatt: „Einer unserer „würdigen Mitbürger“ hat sich soeben nach dem Süden begeben, um einen Gold- und Silberladen zu eröffnen. Das ganze Anlagekapital des Braven besteht aus einem Brecheisen.“

„Hätten auch lieber sollen eine Bonne oder eine Gouvernante für Kinder werden, als daß Sie uns hier das Geschäft verderben!“ fuhr der Buchhalter fort, als Elisabeth schwieg.

„Ich werde an Friedrich Fröhlich schreiben, ihn um Entschuldigung bitten und zur Rücknahme seines Entschlusses vermögen.“

„Ja wohl! Wird sich was zurücknehmen lassen! Reisen Sie doch lieber gleich selbst hin, sollen ja ein so schönes Pärchen haben, wie man sagt, können vielleicht damit etwas anrichten!“

„Herr Wismann, ich muß Sie wiederholt ersuchen, mich mit derartigen Kränkungen, die ich von Ihnen fast täglich höre, zu verschonen, oder ich sehe mich doch genöthigt —“

„Sich bei Herrn Wirker junior zu beschweren!“ spottete Wismann. „Ja wohl, müssen aber die kleine Eveline dabei an die Hand nehmen, das wirkt besser! Beschwerden — über mich beschweren — der ich hier alt und grau geworden bin — das ist noch nicht dagewesen!“

Das und noch manches andere vor sich hinhimmeln, hatte der alte Buchhalter schnell sich wieder nach dem Hauptkontor entfernt und die Thür heftig hinter sich zugeschlagen.

Elisabeth begab sich indes an ihr Pult, sie wollte den Brief an Fröhlich schreiben — vermochte es aber nicht — die Feder zitterte in ihren Händen auf und nieder — ihr ganzer Körper bebte und sie begann laut zu weinen.

Da öffnete sich die nach der Terrasse führende Thür und Eveline erschien auf der Schwelle.

„Tante Lisbeth,“ rief sie, „warum kommst du nicht? Ich habe dich doch gerufen — du sollst mit mir Federball spielen!“

„Ich kann nicht, Eveline, ich habe einen nothwendigen Brief zu schreiben!“

„Den kannst du morgen schreiben — das Wetter ist heut so schön.“

„Ich darf nicht, Kind.“

„Du darfst wohl, Tante Lisbeth!“ rief das Kind lebhaft. „Papa hat mir ja gesagt, er erlaube es dir immer, daß du mit mir spielst oder mir ein schönes Märchen erzählst!“

Elisabeth suchte es dem Kinde vergebens plausibel zu machen, daß sie noch mehrere ernstere Pflichten zu erfüllen habe. Es beharrte auf seiner Bitte, hing sich stehend an ihr Kleid und unterstützte sein Verlangen zuletzt noch durch Thränen.

Dieser Appell an das weibliche Gemüth war zu stark. Elisabeth's Widerstand war gebrochen — Friedrich Fröhlich sammt den unbestellten Schleißen waren vergessen. Elisabeth folgte dem drängenden Kinde auf die sonnig helle Terrasse.

Ihr Weggang war nicht unbemerkt geblieben. Der alte Wismann schien denselben erwartet zu haben. Er trat aus dem Kontor heraus, näherte sich mit schadenfrohem Lächeln dem Fenster, warf ein paar rasche Blicke durch dasselbe und begab sich dann eilig durch die nach dem Flur gehende Thür nach dem oberen Stocke, in der wahrscheinlichen Absicht, den Chef des Hauses zur Stelle zu holen.

Kaum war er fort, so wurde die nach dem Hauptkontor führende Thür leise geöffnet und der Kopf eines jungen Kommiss kam zum Vorschein. Er schien das Terrain erst zu rekonoszieren, und als er dasselbe für sein Vorhaben geeignet fand, trat der Eigenthümer des Kopfes selbst auf die Szene. Er näherte sich, auf den Beinen schleichend, dem Fenster, zog einen, seither mit dem Rockschöße sehr sorgfältig bedeckt gehaltenen Gegenstand hervor. Es war ein Blumenstrauß. Er legte diesen auf das Schreibpult Elisabeth's, warf noch ein paar verthöhlene Knuffhändchen durchs Fenster und zog sich dann so leise wie er gekommen, wieder in das Kontor zurück.

(Fortsetzung folgt.)

**Altenstaig Stadt.
Wegunterhaltungs-
Afford.**

Die Unterhaltung der Briemen-
seige und der Wegstrecken im Hag-
wald, sowie die Befuhr des Unter-
haltungsmaterials auf diese Weg-
strecken wird am
Mittwoch den 8. August d. J.
Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus in Altenstaig
veraffordirt werden.
Den 2. Aug. 1883.
Stadtschultheißenamt.

**Fünfbroun.
Versteigerung.**
Am Donnerstag den 9. Aug.,
Mittags 1 Uhr,
verkauft der Unterzeichnete gegen
baare Bezahlung:
2 Kühe, 2 Kälber und ca.
100 Zentner Hen.
Liebhaber sind eingeladen.
Gerichtsvollzieher
Theurer.

**Altenstaig.
Krieger- Verein.**
Sonntag den 5. d. M.
Nachmittags 3 1/2 Uhr
findet im Gasthaus zum Engel
eine
Vereins-Versammlung
statt. Wegen Besprechung des Se-
dantages und sonstiger Vereinsange-
legenheiten wird pünktliches und
zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Ausschuss.

**Altenstaig.
Fahrrad-Verkauf.**
Am nächsten
Montag den 6. August
bringe ich von Vormittags 8 Uhr
an bis Abends 7 Uhr in meiner
Wohnung gegen Baarzahlung fol-
gende Gegenstände zum Verkauf:
2 doppelte Kleiderkästen,
1 Weisenglästle,
1 hartholzener u. 1 tannener Tisch,
1 Kinderbettlade,
1 größerer Kommod und Sessel,
1 Kinderwägel,
1 Mehlstrog u. 1 Kanape,
verschiedene werthvolle Bücher.
Ferner:
10 Stück Kellerrögen,
Maurerhandwerkzeug,
1 Schweinstall, verschiedene Kisten,
1 Parthie hartholzene und tannene
Bretter,
eichen u. buchen Holz für Wagner,
gespaltenes Brennholz,
einige Züber und Kübelgeschirr.
Lutz, Maurer.

**Revier Wildberg.
Wiederholter
Stamm- und Brenn-
holz-Verkauf.**
Am Samstag den 4. August,
Nachmittags 2 Uhr,
werden aus dem Staatswald XV.,
Gaisburg Abth. 1 und 2 Stiefel-
felsen 10 Fichen mit 5,0 Fm., 1 Km.
eich. Scheiter, 1 dto. eich. Brügel,
42 Km. Nadelholz-Scheiter, Brügel
und Anbruch, sowie 1440 Wellen
verkauft.
Zusammenkunft bei der großen
Wendplatte.

Die deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork empfiehlt
vorzugsweise Auswanderern die Benützung deutscher Schiffe.



Nach Amerika
befördern mehrmals wöchentlich
Reisende & Auswanderer
mit anerkannt vorzüglichen deutschen
Postdampfschiffen

über Bremen, Hamburg und über Havre nach New-York,
Baltimore etc. (von da mittelst Durchpassagebillet nach allen
Eisenbahnstationen von Nordamerika und Canada) mit den jeden
Samstag Havre anlaufenden deutschen Postdampfschiffen der Ham-
burg-Amerik. Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft einschließlich 200
Pfund Freigepäck ab Straßburg und allen Transitspesen an
der Grenze und in Paris außergewöhnlich billig; Dauer der
Seereise 8-10 Tage,
und ertheilen nähere Auskunft
die General-Agentur von Albert Starker, Stuttgart,
Olgastraße No. 31.

und die Agenten:
in Altenstaig W. Rieker, Buchdruckereibesitzer,
in Nagold Gottl. Knodel, Kaufmann.
Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerika.
Belorgung von Pfleg- und Erbschaftsgeldern von und nach Amerika

In allen Buchhandlungen und bei allen Kalenderverkäufern
ist zu haben:
Schwaben-Kalender
für 1884
mit dem Bildniß Seiner Majestät des Königs von Württemberg.
Preis 25 Pfennig.
Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

**Bened.
340 Mark**
hat zum Ausleihen parat
die Stiftungspflege.

1350 Mark
können sogleich zu 4 1/2 % gegen
doppelte Versicherung oder gute Bürg-
schaft angeliehen werden.
Von wem, sagt
die Expedition.

**Pfalzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.**
Die
Gemeinde ver-
kauft aus
dem Gemeinde-
wald
Schloßberg
Abth. 5:
406 Stück Langholz verschiedener
Qualität,
24 Stück Säglöge
am Samstag den 11. August,
unmittelbar nach dem Staatsverkauf
auf dem Rathhaus hier.
Schultheißenamt.

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Wiederholter
Stammholz-Verkauf**
am Samstag den 11. August,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaus zu Pfalzgrafen-
weiler aus Altgehäu, Abth. 24 und
Scheidholz sämmtlicher Gaten: 2021
Stück Nadelh.-Lang- und Sägholz
mit 2826 Fm.

**Altenstaig.
Nur noch einige Loose für die
am 9. August stattfindende 2te
Ziehung der
Badener Lotterie**
sind zu haben bei
W. Rieker.

**Wohnung zu ver-
mieten.**
Die Unterzeichnete hat sogleich oder
auf Martini zu vermieten: einen
Laden sammt Werkstatt nebst einem
freundlichen Logis von 2 Zimmern,
Küche, den erforderlichen Raum in
Bühne, Keller und wenn gewünscht
wird auch Garten.
Goldarbeiter Wackenhut's
Wittwe.

**Bödingen.
3 schöne
schwarze Spitzhunde**
(Rüde)
3 Wochen alt, hat zu verkaufen.
Christian Steeb.

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz- & Reisig-
Verkauf.**
Am Montag den 6. August,
Vormittags 10 Uhr,
im Schwanen zu Kälberbronn aus
Eichenrieth, Abth. 19 und Hütte-
schlag Abth. 45: 30 Km. buchene
Scheiter, 25 dto. Brügel und An-
bruch, 227 Km. Nadelholzscheiter,
304 dto. Brügel und Anbruch, 418
Km. Brennrinde, 150 gebundene
Nadelholzwellen und 1602 Km. Na-
delreis und Schlagabraum.

**Altenstaig.
Wohnungs-Anzeige.**

Ich zeige hiermit ergebenst an,
daß ich nunmehr in dem Wohnhause
der Frau Kronenwirth Beutler's
Wittwe wohne. Zugleich danke
ich für das mir bis jetzt entgegen-
gebrachte Zutrauen und bitte auch
fernerhin um gütiges Wohlwollen.
Seiler Wöhrer.

**Altenstaig.
Neue
Häringe**

bei
Chr. Burghard.

**Theater in Altenstaig.
Im Saale zur „Krone“
(Bierbrauerei Beutler).
Freitag den 3. August 1883.
Die schöne Müllerin.
Preislustspiel in 2 Akten
von Fr. Friedrich.
Hierauf:
Das Versprechen hint'rm
Herd.
Eine Scene aus dem steirischen A-
penleben mit Nationalgesängen in
2 Akten von Alex. Baumann.
Musik von Seidl.**

**Sonntag den 5. August 1883.
Nachmittags 1/2 4 Uhr
Kinder-Vorstellung:
Genovefa,
Pfalzgräfin am Rhein.
Preise der Plätze:
I. Platz 40 Pfg., II. Platz 20 Pfg.,
III. Platz 10 Pfg.
Abends um 8 1/2 Uhr:**

**Preciosa,
das Zigeunermädchen.**
Schauspiel in 4 Akten von B. A.
Wolff. Musik von C. N. v. Weber.
Mit der Bitte um gütigen zahl-
reichen Besuch dieser Vorstellungen
zeichne ich
Hochachtungsvoll
Karl Feigel, Direktor.
Preise der Plätze:
I. Platz 70 Pfg., II. Platz 40 Pfg.,
III. Platz 20 Pfg.
Kinder bezahlen zu den Abendvor-
stellungen volle Preise.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang
8 1/2 Uhr.

Die Zwischenpausen werden
durch Musik ausgefüllt.
In Vorbereitung:
Sneewittchen und die sieben
Zwerge.

**Franfurter Goldkurs
vom 1. August 1883.**
20-Frankenstücke . M. 16. 21-25
Englische Sovereigns 20. 41-45
Dollar in Gold . . . 4. 17-21
Russische Imperiales 16. 71-75
Dufaten 9 63-67